

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Beilage 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Grafmann. Erscheinenden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 17. Juni 1882.

Nr. 278.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 16. Juni.

Präsident v. Leseow eröffnet die Sitzung
11¹/₄ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher,
Vizepräsident, Direktor Burghard u. A.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der
Antrag des Bundesrathes bezüglich der bei der Zoll-
tarifnovelle beschlossenen Fassung des § 2, welche
dem offenbar auch vom Reichstage nicht beab-
sichtigten, zollpolitisch wie zolltechnisch unzulässigen Er-
gebnisse führen würde, daß Abbestimmungen, als fortan aus-
drücklich der Nummer 7 des Zolltarifs unterfallend,
angels einer in dieser Tarifnummer ausgesproche-
nen Zollbefreiung allgemein zollfrei zu belassen wä-
ren, während sie dormalen verschiedenen Zollätzen
Grund anderer Nummern des Zolltarifs unter-
worfen sind. Eine völlige Streichung der Nummer
des § 2 würde nach Ansicht des Bundesrathes der
Bedeutung der zu dieser Nummer der ur-
sprünglichen Vorlage gefassten Beschlüsse des Reichs-
tages am besten entsprechen, und ist der Antrag des
Bundesrathes darauf gerichtet.

Der Präsident hält eine einmalige Berathung
der Vorlage für ausreichend.

Die Abgg. Richter (Hagen), Windthorst
und v. Minnigerode sind damit ein-
verstanden, weil in diesem Falle das ganze Haus
der vorzunehmenden Redaction einverstanden sei,
in dessen Verwahrung dagegen ein, daß hier-
bei ein Präzedenzfall geschaffen werde, da sie der
Meinung sind, daß eine derartige Vorlage wie ein
Gesetz einer dreimaligen Lesung unterworfen
werden müßte.

Das Haus tritt dem Antrage des Bundes-
rathes bei.

Es folgt die Berathung des Antrages des
Reichskanzlers betreffend die Vertagung des Reichs-
tages.

Der Antrag lautet:

„Mit Ermächtigung Seiner Majestät des
Kaisers bezieht sich der Unterzeichnete, dem
Reichstage den Antrag zur Vertagung des
Reichstages vom 19. Juni bis zum 30. No-
vember 1882 die Zustimmung zu erteilen,
zur verfassungsgemäßen Beschlußnahme ganz
ergebenst vorzuliegen.“

Der Reichskanzler. (gez.) v. Bismarck.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Regie-
rung hätte es sehr gerne gesehen, wenn es möglich
gewäre, die wichtigen Vorlagen, welche dem
Reichstage in der laufenden Session zugegangen sind,
gleichzeitig zu einem Theile zur Erledigung zu bring-
en.

Sie habe in Uebereinstimmung mit den ver-
ordneten Regierungen insbesondere den Wunsch ge-
äußert, daß auf dem Gebiete der sozialpolitischen Ge-
setzgebung endlich einmal die Absichten der politischen
Parteien wenigstens zu einem Theile verwirklicht
werden können.

Man hätte sich davon über-
zeugen müssen, daß von einer ununterbrochenen Fort-
setzung der Beratungen ein Erfolg nicht zu hoffen
ist, namentlich nach den Äußerungen des Prä-
sidenten des Hauses, welche dahin gingen, daß nicht
erwartet sei, daß im Laufe des gegenwärtigen
Sommers eine der sozialpolitischen Vorlagen erledigt
werden könnte, und daß es nicht möglich sein würde,
das Haus im nächsten Monat in einer beschluß-
fähigen Anzahl zusammen zu halten.

Aus dieser
Berathung heraus habe die Regierung mit Zusim-
mung seiner Majestät sich zu einer Unterbrechung
der Session entschlossen; einen Schluß der Session
für nicht für angemessen erachtet, weil sie die
Vollständigen Arbeiten der Kommissionen nicht ver-
folgen lassen wollte, und weil sie wünschte,
nach Ablauf der Vertagung mit frischen Kräf-
ten an die Arbeit gegangen werde. Der
Antrag zum Wiederzusammentritt sei, wie gesehen,
am 30. November an ein recht be-
schäftigtes Haus besammentreten zu haben. Er em-
pfehle deshalb den Antrag der Regierung.

Abg. Dr. Bamberger acceptirt den Vor-
trag der Regierung, indem er das, was er fordern
erachtet. Redner bezeichnet in dessen den An-
trag der Regierung als ein Novum in unserem
Gesetzgebungsleben, und er glaubt sich mit dem größ-
ten Interesse seiner Kollegen im Einverständnis zu be-
finden, wenn er darum ersuche, daß dieses Ver-
fahren sehr selten wiederholt möge. Der Antrag
zur Vertagung der innerlichen Gestaltung der

Dinge hervor, deren Tragweite sich im Augenblicke
nicht übersehen lasse. Nur weil es in dem Wunsche
des großen Theiles des Hauses liege, die Gesetze
zur Erledigung zu bringen, und weil durch den An-
trag der Regierung die Kontinuität aufrecht erhal-
ten werde, so stimme er demselben zu. Demnächst
wendet sich Redner gegen einige Äußerungen des
Abg. v. Bennigsen in der gestrigen Sitzung.

Staatssekretär v. Bötticher: Eine exzep-
tionelle Maßregel sei es nicht, die hier vorgeschlagen
werde, sie sei in der Verfassung vorgesehen, nur sei
davon noch kein Gebrauch gemacht worden. Der
Antrag der Regierung sei überhaupt nur in der
Ueberzeugung gestellt, daß dem Hause damit ein
Gefallen geschehe. (Sehr richtig!) Wollte das
Haus weiter sitzen, die Regierung halte aus, soweit
ihre Kräfte reichen, und diese reichen noch ein gan-
zes Stück.

Abg. v. Kardorff verwahrt sich gegen die
Ausführungen Bamberger's und empfiehlt Annahme
des Regierungsvorschlages.

Abg. Richter (Hagen): Daß die Minister
sich zur Fortsetzung der Verhandlungen bereit er-
klären, sei dadurch erklärlich, daß die Thätigkeit der
Minister eben ihre Berufsthätigkeit sei, während die
Abgeordneten noch andere Geschäfte hätten. Dem
Vertagungsantrage könne er sich nicht anschließen,
weil es nach außen hin einen falschen Schein er-
wecken könnte, wenn der Glaube entstände, daß ir-
gend geschäftliche Gründe dem Zustandekommen der
Vorlagen entgegenstehen. Der Grund, weshalb die
Vorlagen zu schwer zu Stande kommen, liegt ein-
fach darin, daß die Regierung ihre Vorlagen ohne
jede Rücksicht auf die Stimmung des Reichstages
ausarbeiten lasse. Das Tabakmonopol habe davon
den besten Beweis geliefert. (Sehr richtig!) Die
Vertagung des Reichstages würde dem Zustandekommen
der Vorlagen nur hinderlich sein, denn die
Regierung werde dadurch an der Umarbeitung der-
selben verhindert. Redner hofft, daß am Tage des
Wiederzusammentritts des Reichstages auch das Bud-
get werde vorgelegt werden.

Die Abgg. Windthorst und Dr. Las-
ter stimmen dem Antrage der Regierung unbedingt
zu. Letzterer erklärt in dessen, daß dadurch keine Ga-
rantie bezüglich des Zustandekommens der Vorlagen
übernommen werden könnte.

Staatssekretär v. Bötticher konstatirt, daß
die Mehrzahl der großen Parteien dem Regierungs-
antrage zustimme, und verwahrt sich alsdann gegen
einige Äußerungen des Abg. Dr. Bamberger. Wer
ihn kenne, wisse, daß er nicht dahin strebe, eine
Verschärfung der Gegensätze herbeizuführen. Bam-
berger habe neulich über die Männer gesprochen,
mit denen der Reichskanzler sich umgibt, und da-
durch die Minister entweder als Schwachköpfe oder
als Oberräuber dargestellt. Er verzeihe demselben
dies in dessen, weil er keine Wahneinbildungen davon
haben könne, wie sich der Verkehr zwischen dem
Reichskanzler und den Ministern gestalte. Es sei
nicht abzusehen, wie der Abg. Bamberger die
vorgeschlagene Maßregel, welche vollkommen ver-
fassungsgemäß sei, als eine so ungeheuerliche dar-
stellen könnte.

Nachdem Abg. v. Minnigerode sich für
die Vertagung ausgesprochen, erwidert Abg. Dr.
Bamberger dem Staatssekretär v. Bötticher,
daß er in seinen Äußerungen demselben nicht die
geringste Veranlassung zu der Erregung gegeben
habe, in welcher sich der Minister befindet; er habe
nicht einmal einen Einwand gegen die Vorlage er-
hoben.

Hierauf wird der Antrag der Regierung mit
großer Majorität angenommen, nur ein Theil der
Fortschrittspartei stimmt dagegen.

Es folgt die Berathung der Interpellation des
Abg. Grillenberger. Dieselbe lautet:

„Geschlecht es im Auftrage der Reichs-
regierung oder der königlich preussischen Re-
gierung, daß die sozialdemokratischen Mitglie-
der des Reichstages sowie mit ihnen verkeh-
rende Personen durch geheime Agenten der
Berliner Polizei in der zudringlichsten Weise
auf Schritt und Tritt verfolgt und überwacht
werden? und was gedenkt die Reichsregierung
zu thun, um die Würde des Reichstages und
die betreffenden Mitglieder des Hauses gegen
diese Behandlung zu schützen?“

Zu der Begründung der Interpellation schildert
der Interpellant die Dringlichkeit, mit welcher die
„Polizei“ die sozialdemokratischen Abgeordneten

verfolgen und durch ihre Gegenwart mißhandeln.
Die Personen seien schon kenntlich an ihren gemein-
gefährlichen Gesichtern. Es handle sich hier nicht
um Sozialdemokraten, sondern um Reichstags-Ab-
geordnete der sozialdemokratischen Partei, deren gan-
zer Verkehr beobachtet werde, um der Berliner Po-
lizei Material zu neuen Ausweisungen zu verschaf-
fen. Geht ein Abgeordneter diesen Subjekten ein-
mal ernstlich zu Leibe, so „reißen sie feige aus, wie
Schafleder“. (Heiterkeit.) Redner schließt mit der
Frage an das Haus, ob dasselbe dulden wolle, daß
die Würde des Reichstages in dieser unerhörten
Weise mit Füßen getreten werde.

Staatssekretär v. Bötticher: Ich werde
mich streng an die in der Interpellation gestellten
Fragen halten. Was die erste Frage anbelangt ob
die Ueberwachung der sozialdemokratischen Abgeor-
dneten im Auftrage der Reichsregierung geschieht, so
erkläre ich, daß eine solche Anordnung von der
Reichsregierung nicht getroffen worden ist und auch
schwerlich jemals getroffen werden wird. Die zweite
Frage anlangend, ob dies im Auftrage der preussis-
chen Regierung geschieht sei, so erkläre ich, daß
von einer solchen Anordnung hier nichts bekannt ist
und daß ich nicht glaube, daß die preussische Re-
gierung eine solche Anordnung getroffen hat. Was
endlich die dritte Frage anbelangt, was die Reichs-
regierung zu thun gedenke, um die Würde des
Reichstages zu schützen, so hat sich die Reichsre-
gierung darüber noch nicht schlüssig gemacht, da Thatsa-
chen, welche der Interpellation zu Grunde liegen,
bisher nicht zu ihrer Kenntniß gelangt sind.

Erst wenn dies geschehen und die angestellte
Untersuchung die Richtigkeit der Thatsachen festge-
stellt hat, wird die Regierung in der Lage sein, die
Mittel zu ergreifen, welche zur Abwehr notwendig
erscheinen. Ich kann dem Herrn Interpellanten nur
anheimgeben, in irgend einer Weise die Personen,
welche ihn verfolgen, festzustellen und sich über ihr
Verhalten alsdann bei ihrer vorgelegten Behörde zu
beschweren. Dann wird er eine Entschädigung erlan-
gen, welche ihn davor schützt, anzunehmen, daß irgend
etwas Gefährliches gegen ihn geschehen dürfe.
(Zustimmung und Widerspruch.)

In der auf Antrag des Abg. Dr. Laster
beschlossenen Besprechung der Interpellation erklärt
dieselbe, daß das Vorgehen der Polizei gegen die
sozialdemokratischen Abgeordneten in keiner Weise die
Billigung irgend einer Partei im Hause finden könne;
schon das Anstandsgefühl gegen einen Kollegen lasse
dies nicht zu. Eine solche Beaufsichtigung sei nicht
allein eine öffentliche Beleidigung, sondern eine un-
gesetzliche Beschränkung der persönlichen Freiheit.
Wenn aber der Minister verlange, daß der be-
treffende Abgeordnete sich der Person seines Verfol-
gers bemächtigen und dieselbe feststellen lassen solle,
so heiße dies soviel als den Abgeordneten auffor-
dern, unter Umständen eine solenne Prügelei auf
der Straße zu ertragen. Er glaube, daß die Re-
gierung noch den stattgehabten Erörterungen in der
Lage sei, Ermittlungen anzustellen und danach ihre
Maßregeln zu ergreifen.

Abg. Guntter (Berlin) schildert ebenfalls
die ihm bekannt gewordenen Vorgänge und verlangt,
daß der Staatssekretär v. Bötticher über dieselben
Rückfrage mit seinem Kollegen v. Buttamer neh-
men möge. Das Haus müsse gegen den Versuch,
die Immunität (Unverletzlichkeit) seiner Mitglieder
zu durchbrechen, von allen Seiten energisch Ver-
wahrung einlegen und es dürfe deshalb die Sache
nicht einschlafen lassen, sondern es müssen unmittel-
bar nach dem Wiederzusammentritt Anträge zur Ab-
stellung solcher Mißbräuche gestellt werden.

Auch Abg. Frohme klagt über die Verfol-
gungen, welche er und seine Freunde auf Schritt
und Tritt zu leiden hätten, und die so weit gingen,
daß bei irgend einem Versuch, sich dieser Leute zu
entledigen, diese soweit gingen, die Bevölkerung auf-
zuwecken durch den Ruf: „Das sind Sozialdemo-
kraten, die gehören zu der Bande, welche auf unsern
Kaiser geschossen hat.“

Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Eine ungenüßliche ausgedehnte, trotzdem aber
wenig erhebliche Debatte entspinnt sich über die
Wahl des Abg. Hymel (Bromberg), bezüglich deren
die Kommission die Ungültigkeit ausgesprochen und
gleichzeitig beantragt hat, dem Reichskanzler die
Wahlakten mit dem Ersuchen zu übersenden, den
Wahlkommissarius des genannten Wahlkreises, den
Landrath des Bromberger Kreises, wegen der bei

dieser Wahl begangenen Verstöße gegen das Wahl-
gesetz und das Wahlreglement in geeigneter Weise
zu rektifiziren.“

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Die Wahl der Abg. Hänel und Langmann
wird beanstandet, die des Abg. Rickert für gültig
erklärt.

Im Anschluß hieran erklärt Abg. Dohrn,
von dem Präsidenten ermächtigt zu sein, einen Vor-
fall zur Sprache zu bringen, der Beachtung von
Seiten des Hauses verdient. Ganz geheimnißvoll
sind aus dem Arbeitszimmer die Wahlakten für die
Stettiner und Danziger Wahl verschwunden und
nach einiger Zeit ebenso geheimnißvoll wieder
dorthin gelangt. Als er Weihnachten in die Ferien
gereist, habe er zufällig erfahren, daß die Stettiner
Regierung im Besitz des Materials der Stettiner
Wahl sei. Noch bedauerlicher ist ein dritter Fall.
Aus dem Abtheilungszimmer V. sind die Hauptakten
und Wahlprotokolle der Wahl des II. Danziger Wahl-
kreises verschwunden, noch ehe die Kommission in
die Lage gekommen war, sich mit dieser Wahl zu
befassen. Die Akten sind bis heute noch nicht wie-
der zurückgeschafft. Das Haus stehe also hier vor
dem schwierigen Falle, daß es ein Mitglied in seiner
Mitte habe, dessen Legitimation fehle. Er bittet den
Präsidenten, Schritte zu thun, damit diese Vorgänge
aufgeklärt werden.

Abg. Schröder (Lippstadt): In diesem
Falle sei das betr. Mitglied doch nicht legitima-
tionslos zu nennen. Man müßte sonst alle die für
legitimationslos halten, deren Wahl noch nicht ge-
prüft ist.

Abg. v. Minnigerode: Es wäre be-
sesser gewesen, wenn man durch eine vorübergehende
Verhandlung mit dem Präsidenten die Sache auf-
geklärt hätte. So giebt es nur Veranlassung zu
der Mißdeutung, als ob agitatorische Zwecke mit
der Behandlung dieser Angelegenheit verbunden wer-
den sollten.

Abg. Dohrn verwahrt sich gegen die letzte
Auslassung des Abg. v. Minnigerode. Er habe
den Präsidenten von seiner Absicht unterrichtet und
von ihm die Erlaubniß erhalten, die Angelegenheit
in sachlicher Weise zur Sprache zu bringen.

Es folgt die Berathung des Antrags der elsaß-
lothringischen Abgeordneten, betreffend Zulassung der
französischen Sprache als Verhandlungssprache für
den reichsständischen Landesausschuß. Im Speziellen
geht der Antrag dahin, dem § 2 des Sprachenge-
setzes folgende Fassung zu geben: „Mitgliedern
des Landesausschusses, welche der deutschen Sprache
nicht mächtig sind, ist das Vorlesen schriftlich aufge-
schriebener Reden nicht gestattet. Die letzteren müssen in
deutscher Sprache abgefaßt sein. Ausnahmsweise
darf der Präsident solchen Mitgliedern, welche der
deutschen Sprache notorisch vollkommen unkundig
sind, den Gebrauch der französischen Sprache ge-
statten.“

Nach Befürwortung des Antrages durch den
Abg. Winterer erklärt Staatssekretär von
Bötticher, daß die verbündeten Regierungen zu
dem Antrage noch keine Stellung eingenommen hät-
ten, sie würden diese Frage erst dann erörtern, wenn
ein Beschluß des Reichstages vorliegt. Inzwischen
halte er sich für verpflichtet, darauf aufmerksam zu
machen, daß das Sprachengesetz hauptsächlich noch
gar nicht in Wirksamkeit ist. Man habe also noch
gar keine Erfahrungen sammeln können, ob die
Wirungen des Gesetzes sich wirklich als schädlich für
das Land erweisen werden. Außerdem habe sich
auch die elsaß-lothringische Regierung schon früher
mit aller Bestimmtheit gegen einen ähnlichen An-
trag erklärt und glaube er daher nicht, daß die ver-
bündeten Regierungen sich entschließen werden, dem
vorliegenden Antrage stattzugeben.

Abg. v. Stauffenberg: Wenn Sie
den Zustand in Elsaß Lothringen, der noch längere
Zeit vorhergehen dürfte, erwägen, so müssen Sie zu
der Ueberzeugung kommen, daß es gar nicht not-
wendig ist, auf die mit dem zürnen Gesetze zu
machenden Erfahrungen zu warten. Die Gerichts-
verhandlungen werden in französischer Sprache ge-
führt, auch die Schule ist französisch, es giebt, wie
schon ein Vorredner bemerkt, einen starken Bruch-
teil der dortigen Bevölkerung, der nur der franzö-
sischen Sprache mächtig ist — ist es da nicht bil-
lig, daß man den Abgeordneten gestattet, im Lan-
desausschuß französisch zu sprechen, um den Wäh-
lern zu ermöglichen, Männer ihres Vertrauens zu
wählen, selbst wenn diese der deutschen Sprache nicht

mächtig sind? Ein Mißbrauch ist wohl unter keinen Umständen zu befürchten. Ich bitte Sie, dem Antrage zuzustimmen.

Die Abg. Windthorst und Sonnemann erklären sich für den Antrag. Der Letztere weist darauf hin, daß durch die Annahme desselben die sachlichen Verhandlungen des Landesausschusses, wie das Beispiel der Schweiz zeige, nicht erschwert würden, dagegen zur Versöhnung der Gemüther beitragen würde.

Abg. Petersen (nationalliberal) erklärt sich gegen den Antrag, da es schwer sei, die Grenze festzustellen, inwieweit einer oder der andere Sprach-Lothringer der deutschen Sprache so mächtig ist, um in deutscher Sprache eine Rede halten zu können. Dem Präsidenten des Landesausschusses würde damit eine sehr schwierige Aufgabe zufallen. Es würde das zu einer Verwirrung führen, die bisher nicht vorhanden gewesen. Jedenfalls sei einem solchen Zustande der durch das Gesetz geschaffene vorzuziehen.

Abg. Freiherr v. Minnigerode spricht ebenfalls gegen den Antrag. Es sei eine gewisse Reaktion vorhanden, der man entgegen müsse, wenn die französische Propaganda nicht noch größere Dimensionen annehmen soll.

Die Diskussion wird geschlossen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen vom Hause angenommen.

Der Staatssekretär v. Böttcher verliest eine Allerhöchste Verordnung, durch welche der Reichstag vom 19. d. Mts. bis zum 30. November vertagt wird.

Dem Präsidenten wird die Anberaumung der nächsten Sitzung überlassen.

Schluß 5 Uhr

Deutschland

Berlin, 16. Juni. Die neugeborene russische Großfürstin Olga ist das fünfte Kind des russischen Kaiserpaars, welches sich am 9. November 1866 vermählt hatte. Aus dieser Ehe wurde am 18. Mai 1868 der gegenwärtige Großfürst-Thronfolger Mikolau geboren, der also vor Kurzem sein 14. Lebensjahr zurückgelegt hat; es folgten dann Großfürst Georg (geboren 9. Mai 1871), Großfürstin Xenia (geboren 6. April 1875) und Großfürst Michael (geboren 5. Dezember 1878), denen sich heute in „bunter Reihe“ die kleine Großfürstin Olga anschloß. Der Vater, Kaiser Alexander III., wurde am 18. März 1845 geboren und steht also erst im 38., die Mutter, Kaiserin Maria Feodorowna (geboren am 26. November 1847), im 35. Lebensjahre. Die Kaiserin ist bekanntlich eine geborene Prinzessin von Dänemark und führte vor ihrem Uebertritte zur russischen Kirche den Namen Dagmar. Sie war in ihrer Jugend von hoher Schönheit und ursprünglich mit dem älteren Bruder ihres Gemahls, dem Großfürsten Mikolau, verlobt, nach dessen Tode erst das Thronfolgerrecht und die Anwartschaft auf die Hand der für den russischen Thron bestimmten dänischen Prinzessin auf den gegenwärtigen Kaiser Alexander übergang. Von ihren beiden Schwestern ist die ältere, Prinzessin Alexandra, bekanntlich mit dem Prinzen von Wales, die jüngere, Prinzessin Thyra, mit dem Herzog von Cumberland vermählt.

Se. Königliche Hoheit Prinz Karl hat, wie aus Kassel gemeldet wird, die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ruhig und fast ununterbrochen geschlafen und am Morgen den Kaffee mit Appetit genossen. Gestern Vormittag hatte der Prinz eine Unterredung mit der Prinzessin Louise.

Am Hofe des Kronprinzen von Schweden sieht man, wie aus Stockholm berichtet wird, einem frohen Familienereignisse entgegen. Die Frau Kronprinzessin Viktoria von Schweden ist bekanntlich eine Entelin des deutschen Kaisers.

Die Nachrichten über die unmittelbaren Ursachen des Sturzes Ignatiow's lauten noch immer sehr ungewiß. Eine der neuesten und, wie es scheint, glaubhaftesten berichtet Folgendes: „Ignatiow erschien bei dem Kaiser zum Vortrage; nachdem er demselben mehrere Aktenstücke zur Unterzeichnung vorgelegt hatte, brachte er ein größeres vor, indem er erklärte: „Ew. Majestät können sich davon dispensiren, es zu lesen.“ Alexander sah den Minister eine Zeit lang an, dann warf er ihm das Aktenstück vor die Füße — nach einer anderen Version an den Kopf. Es soll die Vorlage über die Provinziallandtage gewesen sein, welche auf diese Weise ihre Erledigung fand.“

Provinzielles.

Stettin, 17. Juni. Die „Neue Preussische Zeitung“ schreibt: „Die aus Stettin in hiesige Blätter übergegangene Nachricht, als würde S. R. H. der Prinz Wilhelm von Preußen nach Abschloßung seiner einjährigen Dienstleistung beim Garde-Husaren-Regiment als Bataillons-Kommandeur in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomeranisches) Nr. 2 versetzt und damit seinen Wohnsitz in Stettin nehmen, entbehrt nach zuverlässigen Erkundigungen jeder tatsächlichen Begründung.“

Bei der am 15. Juni stattgefundenen Begründung eines konservativen Provinzial-Bereins für Pommern wurden in den geschäftsleitenden Ausschuss folgende 15 Mitglieder gewählt: Graf Stolberg-Schlemin, Graf Behr-Bandelin, Gutbesitzer Lösewitz-Lentzow, Gutbesitzer Stein-Kalliberber, Kaufmann Balzer-Stettin, Superintendent Gehrke-Belgard, Bauergutsbesitzer Beyer-Pommernsdorf, Kupferschmiedemeister Salis-Fiddichow, Professor Dr. Wiggert-Stelgard, Gutbesitzer Prätorius, Bauerhofsbesitzer Marten-Deegow, Welow-Saleske,

Mittergutsbesitzer Flißbach-Landeshow, von Blankenburg-Srippow, Aderbürger Gahbert-Fischow. — Dem Ausschusse steht das Recht zu, sich zu loopen, und hat dabei Rücksicht auf die dreißig die Provinz bildenden Kreise zu nehmen. Zum Schluß der Versammlung wurden nachfolgende Telegramme abgehandelt:

An Sr. Majestät den Kaiser.

Ew. Majestät verleiht der heute hier in Stettin konstituirte konservative Provinzial Verein für Pommern seine unverbrüchliche Treue und gelobt, die landesväterlichen Absichten Ew. Majestät nach besten Kräften zu fördern.

An den Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Ew. Durchlaucht melden wir ganz gehorsamt die heute in Stettin erfolgte Konstituierung des konservativen Provinzial-Bereins für Pommern mit der Versicherung, freudig für Hochvertrauenspolitik wirken zu wollen.

— Den Jahresberichten der landwirthschaftlichen Zentralsvereine über das Jahr 1881 entnehmen wir Folgendes:

Pommern: Die 1881er Ernte gehört zu den schlechtesten, welche im Bezirk des holländischen landwirthschaftlichen Vereins seit einer Reihe von Jahren zu verzeichnen ist, mit Ausnahme der höheren Kartoffelerträge blieb sie überall hinter einer Durchschnittsernte mehr oder weniger zurück. Nichtsdestoweniger ist das fröhlichere regere Streben, welches sich im Vorjahre bemerkbar machte, nicht geschwunden. Neben einer vermehrten Anwendung künstlicher Düngemittel, der neuerdings eingeführten Tiefkultur wird besonders auf Hebung der Viehzucht andauernd große Sorgfalt verwendet und auch die Anlagen von Fabrikbetrieben (Zucker-, Spiritus-, Stärkefabrik) ernstlich ins Auge gefaßt. — Größere Bodenmeliorationen haben, abgesehen von Drainageanlagen, nicht stattgefunden. — Wechsel im Besitz und Pachtungen haben in größerem Umfang als gewöhnlich stattgefunden, obgleich jedoch von solcher Bedeutung sind, um eine besondere Erwähnung zu verdienen. — Die Arbeiterverhältnisse haben sich trotz der großen Auswanderung doch nicht ungünstiger gestaltet. Zu beklagen sind hierbei die häufig vorkommenden Kontraktbrüche, wie das Zurücklassen hilflosbedürftiger Angehöriger. — Ueber die Unpassirbarkeit der nicht chauffirten Wege wird fortwährend geklagt. Größere Wegebauten seien nicht ausgeführt, da die beantragten Subventionen abgelehnt worden. — Der Verkauf der Molkereiprodukte hat sich durch bessere Transportgelegenheit nach Berlin gehoben. Ebenso der Fettverkauf.

Am 14. d. M., in der Zeit von 8 bis 1/2 10 Uhr Abends, wurde eine Wilhelmstraße 23 vaterliche belegene Wohnung mittels Nachschlüssel geöffnet und aus einem Spinde 3 schwere und 3 leichte silberne Theelöffel im Gesamtwerte von 18 M. gestohlen. 5 derselben waren W. L. und einer auf der oberen Seite „Ja“, auf der unteren Seite „Schlott“ gezeichnet. Ferner fehlt aus der offenen Schatulle eines Näbistges ein grünes Beutel-Portemonnaie mit ca. 9 M. Inhalt.

Nach einer hierher gelangten Nachricht ist auf einer Wiese bei Nieraden eine männliche Leiche ohne Kopf und Arme aufgefunden worden.

Den in letzter Zeit verhafteten Dieben, der Wwe. Schieritz und dem Arbeiter Nurnberg, sind bis jetzt nicht weniger als 9 Diebstähle nachgewiesen, darunter 6 schwere, doch ist die Kriminal-Polizei noch immer in Thätigkeit, um weitere Fälle festzustellen. Diese Arbeit wird jedoch dadurch sehr erschwert, daß die Diebe jeden einzelnen Diebstahl erst dann eingestehen, wenn sie überführt werden.

Nach einem an die hiesige Polizeidirektion gelangten Telegramm aus Meseritz ist der Maler Paul Röder aus Wolzenberg flüchtig geworden, nachdem er in Zute bei Meseritz 1600 M. Papiergeld und 200 M. in Silber gestohlen hat. Röder will nach Amerika flüchten und wird angenommen, daß er seinen Weg über Stettin nehmen will.

Gestern wurde dem Kaufmann Sternberg aus Brüssow auf dem Vollmarkt aus dem Zeit Nr. 2 ein Beutel mit ca. 18 Pfd. ungewaschener Wolle im Werthe von 15 M. gestohlen.

Ein höchst interessanter Fund aus vorgeschichtlicher Zeit ist vor einigen Tagen der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde für das antiquarische Museum übergeben worden. Auf der Feldmark Koppenow bei Biezig i. P., in der Nähe von Stolp, fanden Arbeiter beim Dorfflechten ein etwa 2 1/2 Fuß langes Stück Eichenholz, 6 bis 8 Zoll dick, das roh mit der Art zugehauen, durch das Lager im Dorf zwar etwas weich geworden, aber sonst noch gut und ganz unverändert erhalten war. Das Holz, einer geglätteten Eichenrinde ähnlich, ist der Länge nach gespalten und zeigt auf den beiden inneren Seiten etwa 2 Zoll tiefe und gegen 1 1/2 Fuß lange Vertiefungen von 4 Zoll Breite, die genau aufeinander passen. In denselben waren Bronzegegenstände aller Art, Waffen und Schmuckstücke aufbewahrt, z. B. ein schön erhaltenes Schwert, von dem jedoch der Griff fehlte, zwei sogenannte Celte, (im Innern hohle Bronzemeißel), ein Pfahlschab, eine schön ornamentirte Plattenfibula mit zwei Schlangengewinden verziert, eine größere Anzahl von Buckeln und Ringen, die letzteren beiden zum größten Theil schon zerbrochen, denn die Kinder hatten, dem gewöhnlichen Jutrum folgend, das Gefundene für Gold angesehen und ohne zu bedenken, daß Gold niemals roftet, durch fleißiges Wägen den Goldglanz herzustellen sich vergeblich abgemüht. Im Uebrigen sind alle Gegenstände wohl erhalten. Die Fibula ist allerdings schon vor der Vergung des Fundes einmal zerbrochen gewesen und zeigt noch deutlich sichtbar die ausübende Hand, welche die schlechten Stellen ge-

lobet und vernichtet hat. Auch lag in der Aushebung ein formloser Klumpen Bronzemaße, ein kleines sehr zerstücktes Bronzemesser und ein herabgehängenes zu tragender kleiner Schmuckgegenstand noch unbekannter Bestimmung, ebenfalls von Bronze. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir in diesem ausgehöhlten Eichenholz ein sogenanntes Depot vor uns haben, einen zur Aufbewahrung und Abholung bei geeigneter Zeit niedergelegten Schatz oder den letztere Annahme spricht namentlich der Bronzeklumpen und die zum Theil noch formlosen oder nur roh bearbeiteten Ring-Fragmente. Das Holz zeigt an beiden Enden sehr sorgfältig gestemmte vieredrige Durchbohrungen von 1 Zoll Durchmesser, die jedenfalls dazu dienen, sowohl durch durchgezogene Riemen die beiden Hälften fest an einander zu schließen, als auch einen Tragriemen zu befestigen, an welchem dieser Reisetoffer einer mehr als 1000 Jahre hinter uns liegenden Zeit leicht und bequem getragen werden konnte. Waffen und Schmuckgegenstände von der Art, wie sie dieser Fund zeigt, sind schon öfter gefunden worden und gehören nicht zu den Seltenheiten; ein Gerath aber, wie der beschriebene Holzlocher, ist unseres Wissens noch nicht zu Tage gefördert, somit wird unsere Kenntnis des Kulturzustandes in unserer Heimath in einer weitestliegenden Zeit durch diesen Fund auf das Wesentlichste gefördert. Herrn Reiche, den Besitzer von Koppenow, auf dessen Grund und Boden der Fund gemacht wurde, gebührt der Dank aller Alterthumsfreunde für die Sorgfalt und Umsicht, mit der er den schon zerstreuten Fund wieder zusammengebracht hat und nicht minder die Liberalität, mit der er ihn dem antiquarischen Museum der Provinz überreicht hat. Selbstverständlich hat es auch bei dieser Gelegenheit nicht an solchen gefehlt, welche in dem Glauben, das Gefundene sei Gold, das Gerücht verbreitet haben. Herr Reiche sei durch den Fund zum Millionär geworden. Der reelle oder Metallwerth der Gegenstände ist vielmehr ein sehr geringer und beträgt kaum einige Mark. Desho höher aber ist der antiquarische Werth in diesem Falle. Es verlohnt wohl der Mühe, auch bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß auch der antiquarische Werth von Bronzegegenständen sehr verliert, wenn dieselben blank gepulvert oder geschmetert werden.

In der Woche vom 4. bis 10. Juni kamen im Regierungsbezirk Stettin 116 Erkrankungs- und 23 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 66 Erkrankungen und 16 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Pyritz 20, im Kreise Saargig 17, in den Kreisen Anklam und Demmin je 7, im Kreise Greifenhagen 5, im Kreise Uckermünde 4, im Kreise Stettin 3, im Kreise Rugard 2, und im Kreise Usedom-Wollin 1. Demnächst folgen Scharlach und Röteln mit 27 Erkrankungen und 6 Todesfällen, es erkrankten 16 Personen im Kreise Demmin, 4 im Kreise Pyritz, 3 im Kreise Randow, 2 im Kreise Saargig, und je 1 in den Kreisen Greifenhagen und Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 14 Personen, je 3 in den Kreisen Cammin, Randow und Uckermünde, je 2 in den Kreisen Saargig und Stettin, und 1 im Kreise Greifenhagen. An Fleck-Typhus kam 1 Fall im Kreise Usedom-Wollin vor und an Malaria 8 Erkrankungsfälle, davon 6 im Kreise Pyritz und 2 im Kreise Stettin. An Kindbettfieber ist 1 Todesfall im Kreise Usedom-Wollin zu verzeichnen. In den Kreisen Greifenhagen und Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Stargard, 16. Juni. Der unaufhörlich in diesen Tagen herniederdrömende Regen ist auch auf den Stand unserer Saaten nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben. Namentlich ist der groß und kräftig entwickelte Roggen überall in der ganzen Gegend stark gelagert worden, jedoch es fraglich bleibt, ob, wenn auch bald trockene Witterung eintritt, sich derselbe zu Ernte wieder heben wird. Wir haben hier auf vielen Feldern Roggenhalme von Meter 2 bis 2,30 und Aehren bis zu 24 Centimeter Länge. Der Weizen steht brillant, auch lassen alle übrigen Getreidearten nichts zu wünschen übrig. Ein baldiges Verschließen der Regenschleusen wird dringend von den Besitzern, auch des zu gewinnenden Heues wegen, gewünscht, da schon viele Wiesen abgemäht sind und auf baldige Einbringung des Futters gerechnet wird. — Das gestern Mittag über unsere Stadt hinwegziehende Gewitter entlud sich über dem nahen Dorfe Lunow an der Straße. Der Blitz traf, ohne zu zünden, den dortigen Kirchthurm, zerstörte theilweise das Dach und riß aus der einen Glocke den Klöppel, der noch lange glühend heiß an der Erde lag.

Jastrow, 14. Juni. Der hiesige Aderbürger Ferdinand Mundi wurde wegen Mißhandlung seiner Ehefrau vom Landgerichte in Schneidemühl zu einer 9monatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt. — Die Tabak-Fabrik H. E. Simon bezieht am 6. d. M. ihr 70jähriges Geschäftsjubiläum. Dieses Fest wurde noch dadurch erhöht, daß gleichzeitig das Hochzeitsfest einer Tochter begangen wurde. Die sämmtlichen Arbeiter der Fabrik waren dazu eingeladen und wurden reichlich bewirthet und beschenkt.

Kunst und Literatur.

Der Schutz des Gläubigers gegen frivole Rechtsverhandlungen, insbesondere Arreste und Zwangsvollstreckungen, oder das Ansetzungsrecht im Konkursverfahren oder außerhalb desselben im Geltungsbereich der Reichsjustizgesetze, an einzelnen Rechtsfällen populär dargestellt von einem praktischen Juristen. Verlag von Sittenfeld, Berlin. Wir machen auf das Buch aufmerksam. [141]

Die Partien des deutschen Reichstages und die sozialen Fragen der Gegenwart. Heftes Verlag für wahren Liberalismus gegen den egoistischen Liberalismus der Jetztzeit und kann warm empfohlen werden. [144]

Die geheimnißvollste und furchtbarste Waffe der modernen Kriegstechnik ist ohne Zweifel das Flichowpedo, über das selbst in engeren Kreisen nur Weniges bekannt wurde. In dem neuesten Heft der stets an Reichhaltigkeit und innerem Werth sich steigenden illustrierten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“, herausgegeben von W. Spemann in Stuttgart und redigirt von Joseph Kürschner, finden wir eine eingehende Schilderung jener eigenartigen Waffe, auf die umso mehr die dafür sich Interessirenden hingewiesen werden dürften, als sie offenbar aus handlichster Feder stammt. Auch sonst bietet dieses Heft des Interessanten eine Menge, so daß Niemand leer ausgehen wird. [145]

Merrisches

Von glaubwürdiger Seite wird der „Egl. Abst.“ folgender Vorfall mitgetheilt. Die Frau des im Hause des Operntheaters zu Berlin wohnenden Schankwirths B. hörte am Dienstag aus ihrer vom Lokal etwas entfernt belegenen Wohnstube ihr kleines Kind laut jammern. Besorgt eilte sie in die Stube und sah beim Betreten derselben zwei große Ratten vom Bettchen des Kindes herabspringen und in einem Winkel des ziemlich finsternen Raumes verschwinden. Das Kind selbst bot der entsetzten Mutter einen schrecklichen Anblick dar. Das Köpfchen desselben war vollständig mit Blut bedeckt. Die Ratten hatten dem Kinde Stirn und Nase angegagt! Das Kind ist in ärztlicher Behandlung.

(Gegen Schlangenbisse). In Brasilien hat man kürzlich die Entdeckung gemacht, daß das übermanganjaure Kali, das sogenannte Rothsalz, das in Europa häufig als Desinfektionsmittel gebraucht wird, eines der kräftigsten Mittel gegen das Schlangengift ist. Es wurden in Gegenwart des Kaisers und vieler Aerzte und Gelehrten mehrfache Versuche an Hunden gemacht, welche die Wirksamkeit des Mittels außer Zweifel stellen sollen. Es dürfte sich demnach empfehlen, diese Erfahrung auch beim Bisse von wuthverdächtigen Hunden, etwa durch Auswaschung der Wunde mit einer Auflösung des Mittels, sowie durch Einspritzungen desselben unter die Haut und vielleicht auch durch den inneren Gebrauch zu versuchen. (Hundgrube.)

(Auch ein kritischer Gesichtspunkt) In der internationalen Kunst-Ausstellung in Wien besah sich jüngst ein Arbeiter die vielen, oft übergroßen Bilder und rief erndlich entsetzt: „Es ist ein Skandal, so viel Leinwand zu verderben, während so viele Arme nicht mal das Hemd auf dem Leibe haben!“

Salzbrunn, 15. Juni. (Zur Saison.) Unsere amtliche Statistik zählt heute 684 Personen. Dazu gemeldete Touristen-Verkehr 314 Personen. Gesamt-Frequenz 998 Personen.

Viehmarkt.

Berlin, 16. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 127 Rinder, 569 Schweine, 719 Kälber, 382 Hammel.

Rinder, Schweine und Hammel. Für die genannten Viehhaltungen war der Markt Mangel Begeh gleich matt und kann der Bericht dahin zusammengefaßt werden, daß überall nur vereinzelte Stücke theils geringer, theils sehr verschiedener Qualität an den Mann zu bringen waren und daß bei diesen Abschüssen ungefähr die Preise des vorfließenden Montags zu Grunde gelegt wurden.

Kälber. Hier deckte der Austrieb den Bedarf nur knapp, so daß das Hauptgeschäft eigentlich schon gestern beendigt und für heute nur ein geringer Bruchtheil verblieb. Bezahlt wurde für beste Qualität 55—60 Pf., geringere Qualität 46 bis 52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Juni. Der Fürst von Bulgarien staltete gestern dem Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky, und heute dem deutschen Botschafter, Prinzen Reiz, einen Besuch ab und empfing am Nachmittag deren Gegenbesuch. Am Sonntag wird der Fürst die Weiterreise nach Sophia antreten.

Haag, 16. Juni. Das Kriegsschiff „Marinix“ vom holländischen Mittelmeergeschwader hat Ordre erhalten, unmittelbar nach seiner Ankunft in Malta zum Schutze der holländischen Staatsangehörigen nach Alexandrien abzugehen.

Paris, 16. Juni. Hiesige Zeitungen berichten, die Mächte hätten der Türkei eine Frist von 48 Stunden gestellt, um ihre Zustimmung zu der Konfession zu erklären.

London, 16. Juni. Unterhauss. Unterstaatssekretär Dilke theilt mit, die aus Alexandrien eingegangenen Nachrichten lauteten beruhigend, neue Unruhen seien nicht ausgebrochen, und würden auch nicht mehr befürchtet. Gladstone erklärt, er wisse nichts davon, daß türkische Truppen nach Egypten unterwegs wären.

Petersburg, 16. Juni. Auch das heute ausgegebene Bulletin konstatirt, daß das Befinden der Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin ein durchaus normales und befriedigendes ist.

Newyork, 16. Juni. Das Journal „Panama-Star“ veröffentlicht ein Telegramm aus Valparaiso, wonach die chilenische Regierung einen Gesandten nach Valparaiso schicken werde, worin erklärt wird, daß die Distrikte von Tarapaca und Tacna mit der Stadt Prica einen Theil des chilenischen Staatsausmachten, die chilenischen Truppen den nördlichen Küste räumen und um Lima werden sollen. [141]

8 und
Ver-
heit
göfll-
n em-
4)
Baffe
I das
t nur
ft der
sich
zum
Stutt-
n wir
Baffe,
hin-
sach-
dieses
mand
5)
Egl.
Freu-
woh-
aus-
ohn-
eile
elben
Kin-
mlich
selbst
ablich
mit
Stirn-
licher
hat
über-
das
auch
stlan-
nifers
des
sch
Bisse
Aus-
Mit-
die
auch
a der
sich
ilber
so
Arme
on.)
nen-
nen-
richt
569
t el.
darf
richt
ver-
de-
und
des
Be-
lich
ein
für
46
rien
afin
fter,
am
ntag
an-
dar-
ge
ien,
48
con-
ata-
ein-
neut
auch
wiff-
pien

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff von S. Kutschbach.

Ich habe einen Brief, welcher noch vor halb Uhr in Sloane Street abgegeben werden soll," sprach sie zu dem Manne. "Wollt Ihr dahin bringen? Ihr sollt gut belohnt werden."

Der Arbeiter zögerte erst, doch ihre letzten Worte bestärkten ihn und so nahm er schließlich gerne Auftrag an.

"Hier ist das Schreiben," fuhr sie fort, indem ihm die Adresse einprägte und ihm zugleich zwei Kronen in die Hand drückte. "Gebt an diese Adresse ab, doch wartet durchaus nicht auf Antwort, sondern eilet gleich wieder fort. Wenn man Euch vielleicht fragen sollte, wer den Brief schickt, so sprecht die Wahrheit — eine Dame; aber nicht, wo Ihr ihn in Empfang genommen habt. Wenn Ihr meinen Auftrag gewissenhaft ausführt — und dies werde ich noch vor Mittag erfahren — so soll Euch diese Belohnung noch verdoppelt werden."

Der Mann dankte ganz verwirrt und eilte dann rasend und schließlich mit seinem Arbeitszeug davon, der Richtung nach Chelsea zu, die Straße mit dem Schmutz ihrem Schicksal überlassend. Befah doch nun genug, um sich und den Seinigen einen vergnügten Feiertag zu verschaffen.

Beatrice sah ihm nach, so lange sie konnte, und wie dann nach Hause zurück. Es war immer noch zu früh, als daß selbst die Diensthöfen in diesem an späte Stunden gewöhnten Haushalt schon auf gewesen wären, und so schritt denn die Witwensfrau denselben Weg durch den Garten zurück und erreichte ungeschrien ihre Zimmer. Hier selbst wieder angekommen, kleidete sie sich aus und legte sich dann noch einmal nieder, doch diesmal um zu schlafen. Wie ruhig machte sie doch das befriedigende Bewußtsein eines grausamen Triumphes, wie glücklich der Gedanke, daß der Pfahl, welcher Hubert's Glück und Liebe zu tödten bestimmt war, endlich von ihr

abgeschickt war — daß dieser Morgen ihm Elend, Wahnsinn und Verzweiflung bringen würde.

29. Kapitel.

Als Hubert sich nach einer kurzen Nachtruhe erhob, fühlte er sich so jung und heiter, wie lange nicht, denn an diesem Tage sollte er ja, wie er glaubte und hoffte, aus Allan's eigenem Munde hören, daß er der glücklichste Sterbliche sei, daß sie ihm fortan ein Recht auf ihren Besitz verlieh, welches ihm Niemand in der ganzen Welt mehr streitig machen konnte.

Kein Wunder, daß ihm die Sonne heute doppelt schön schien, daß er sich hauptsächlich nach einem kalten Bad, wie neugeboren fühlte. Jubelnd erklang sein herrlicher, voller Bariton durch die Räume, als er singend die letzte Hand an seine Toilette legte und sich dann, in Schlafrock und Pantoffeln, in sein Wohnzimmer begab, wo er seinem Kammerdiener schellte, der ihm das Frühstück bringen sollte.

Der Diener erschien sofort mit der dampfenden Schokolade und sprach dann, indem er seinem Herrn einen Brief überreichte:

"Hier, dieser Brief kam heute für Sie an, gnädiger Herr; ein Bote brachte ihn schon vor fast einer Stunde."

"War keine Antwort nötig, Moran?" fragte Hubert, das Schreiben gleichgültig betrachtend.

"Nein, gnädiger Herr; das Hausmädchen jagte, daß ein armer Mann ihn brachte, welcher sogleich wieder fortlief, nachdem er ihn abgegeben."

"Hm! Ich kenne die Handschrift nicht," bemerkte Hubert flüchtig. "Es ist gut, Moran."

Der Diener verneigte sich und trat in das innere Gemach, während Hubert, noch ganz in Gedanken an das ihm heute bevorstehende Glück vertieft, nochmals gleichgültig das Kouvernt in die Hand nahm und es von allen Seiten besah, während er bezaubernd seine Schokolade trank.

"Es ist kein Bettelbrief," überlegte er, "sonst hätte der Ueberbringer doch sicherlich auf Antwort gewartet, und doch steht er fast so aus. Die feine, edle Handschrift, das Kouvernt — — vielleicht wird die Antwort abgeholt? Nun, es ist am besten, ich sehe sogleich nach, was darin steht."

Mit ruhiger Hand öffnete Hubert das Kouvernt und begann den Brief zu lesen; doch schon nach den ersten Worten verwandelte sich seine Ruhe in die größte Aufregung. Wie betäubt, mit weitgeöffneten Augen, in denen sich Schreck und Entsetzen malten, blickte er auf das Papier hin; seine Brust rang mühsam nach Athem, und die Hand, welche den Brief hielt, zitterte heftig.

Hätte Beatrice in diesem Augenblick zugegen sein können, so wäre sicherlich ihr graujames Herz mehr denn befriedigt worden. Seine schlante Gestalt sank in sich zusammen, das Licht schwand ihm vor den Augen, — tiefes Dunkel schien ihn plötzlich zu umgeben. Wie leblos sah er auf seinem Stuhl; außer der beständig zitternden Hand bewegte sich keine Muskel, selbst seine Augen hastete unbeweglich auf dem verhängnisvollen Papier. Der Schlag war ein entsetzlich harter für ihn, doppelt hart in diesem Augenblick, wo er glaubte, die höchste Stufe seines Glückes erreicht zu haben. Wie sollte dies enden? — mit Wahnsinn oder Verzweiflung?

Endlich entrang sich ein wilder Schrei, halb Stöhnen und halb Ausruf des Schmerzes, seiner belommenen Brust. Dann fand er endlich die Sprache wieder, und die entsetzliche Stille, in welche die unerwartete schreckliche Nachricht ihn versetzt, war gebrochen.

"Nein, nein!" rief er verzweiflungsvoll aus, "ich will es, — ich kann es nicht glauben! Es ist entweder falscher Betrug oder ein grausamer Scherz! Es ist ja unmöglich! Laßt mich, — laßt mich denken! — — Es darf nicht sein oder ich würde wahnsinnig! O Gott, Lilian, — — meine Lilian!"

Mit tonlos-schmerzlichen Schlägen drückte er beide Hände an die Schläfe, welche das heiße siedernde Blut zu versprengen drohte, und dabei entfiel ihm der Brief, welcher folgendermaßen lautete:

"Der Hubert Grandison!

Verzeihen Sie einer Fremden, daß sie sich Ihnen so unziemlich nahe, allein da mir ein Gerücht zu Ohren gekommen ist, daß Sie Miß Forester liebten und diese Dame zu heirathen beabsichtigten, so giebt es für meine Christenpflicht, Sie von einem abscheulichen Verbrechen zurückzuhalten, welches Sie ohne Wissen zu begehen im Begriff sind und das

Sie sich selbst nie verzeihen würden, dessen bin ich überzeugt. Hören Sie nur: Ihre Frau, die reizende, sanfte, herzensgute Josephine, die Sie jahrelang als todt beweint und betrauert haben, ist nicht gestorben, wie Sie bisher glaubten, sondern — sie lebt!

Wie ich dies erfahren habe, wo ich das arme, unglückliche Kind kennen lernte, und wie ich durch Zufall dessen traurige Lebensschicksale erfuhr, kann ich nicht verrathen, ebensowenig wer ich bin, da mir ein heiliger Schwur die Zunge bindet. Sollten Sie und Josephine sich einst begegnen, so werden Sie ohne Zweifel von ihr selbst Alles genau erfahren. Meine Pflicht ist es nur, da ich Ihren edlen Charakter kenne und vor den Folgen einer Heirath zwischen Ihnen und Miß Forester zurückschrecke, Ihnen zu sagen, daß Josephine lebt.

Im Glauben daran, daß Sie eine Andere liebten (was wohl auch damals der Fall war) und da sie wußte, daß Sie, so lange sie noch lebte, nie den ihr am Altar geleisteten Schwur brechen würden, griff sie edelmüthig zu einer List, um Ihnen glauben zu machen, daß sie nicht mehr am Leben sei. Unbekannt mit unseren englischen Gesetzen, handelte sie in dem Wahne, Ihre Ehe sei noch nicht legitim, und erst vor kurzer Zeit, als sie mich zu ihrer Braut machte, hörte sie zum ersten Male das Gegenheil Angst und Entsetzen ergreifen sie bei dem Gedanken, daß sie Schuld daran sei, wenn Sie ein Verbrechen begingen, welches Sie als Mann von Ehre sich selbst nie verzeihen könnten. So forschte sie Ihnen denn nach, und waren wir glücklich, als wir vernahmen, daß Sie noch immer unvermählt seien. Seitdem hat sie Ihre Spur bis hieher verfolgt, und auf ihren eigenen Wunsch theilte ich Ihnen jetzt ihr Schicksal mit, aus Pflichtgefühl gegen Sie, aus Gerechtigkeit gegen Miß Forester.

In diesem Augenblick kniet Josephine neben mir, das Gesicht in Thränen gebadet und steht den Himmel um Ihre Verzeihung an. Der bloße Gedanke an Ihren möglichen Zorn macht sie elend, auch wenn sie vielleicht nie

Börsen-Vericht.

Stettin, 16. Juni. Wetter reguig. Temp. + 11° R. Barom. 27" 11". Wind W.

Weizen per 1000 Mgr. loco gelb. 198—210 bez., weiß 200—212 bez., per Juni 210 bez., per Juni-Juli 210—209 bez., per Juli-August 204,5—204 bez., per September-Oktober 201—200,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Mgr. loco inf. 139—144 bez., per Juni 145,5—145 bez., per Juni-Juli 145,5—142—145 bez., per Juli-August 144—143,5 bez., per September-Oktober 144,5—143,5—144 bez., per Oktober-November 143 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco inf. Bran- 138—145 bez., poln. 120—130 tr. bez.

Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco 120—136 bez., feinsten über Notha.

Winterribsen unverändert, per 1000 Mgr. loco per Juli-August succ. Frg. 250 bez., per August-September succ. Frg. 252 bez., per September-Oktober 256 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kl. 60,5 Pf., per Juni 59,5 Pf., per September-Oktober 55,5 bez.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 44,5 bez., eine Kleinigkeit vom Lager 44 bez., per Juni-Juli 45 Gd., per Juli-August 45,5—45,6 bez., Pf. u. Gd., per August-September 46,5—46,6 bez., Pf. u. Gd., per September-Oktober 46,9—47 bez., per Oktober-November 46,3 bez., 46,5 Pf. u. Gd., per November-Dezember 46,2 Pf. u. Gd.

Petroleum per 50 Mgr. loco 10 tr. bez.

Ediktal-Verdug.

Auf Antrag des Justiz-Rath Speck, als Vormundes des abgestorbenen Kaufmanns Heinrich Ferdinand Rummel in Landeshut reip Ober Havelbad, welcher am 29. Juni 1840 geboren und seit dem 27. September 1871 verstorben und seit dieser Zeit nicht mehr aufzufinden sein soll, wird der Letztgenannte aufgefodert, sich in oder vor dem bei dem unterzeichneten Gerichte am 10. März 1883, um 11 Uhr Vormittags ansiehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls derselbe für todt erklärt auf sein Vermögen und sich meldenden und legitimirenden Erben ausgenantwortet werden wird. Derselbe Aufforderung zur Meldung unter Androhung des nünftlichen Nachtheils bezüglich des Nachlasses wird an die etwaigen unbekannteten Erben und Erbennehmer gerichtet.

Laubeshut, den 31. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Chauffeehaus zu Warpart bei Bismarck nebst Stall, Garten und Baumshule von ca. 1 Morgen guter Bodenbeschaffenheit soll

am Montag, den 10. Juli cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden. Das Haus ist massiv, gut erhalten und enthält 2 Stuben, 2 Kammern nebst Küche etc. und ist mit 3600 M. versichert.

Die Verkaufsbedingungen sind hier einzusehen. Greiffenberg i. P., den 12. Juni 1882.

Der Kreis-Ausschuß.

Große Auktion

auf dem Gute Marienthal bei Bölschendorf.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung werde am Dienstag, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Haus- und Wirtschaft's Geräthe, Land- und wirthschaftliche Maschinen, Wirthschafts- und Vieh- u. Pflanzensamen gegen baar verkauft.

Warner, Marienthal.

Kampf gegen Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Es handelt sich nicht darum Wein zu trinken der theurer kostet, dazu vielleicht auch schön mundrecht gemacht ist, sondern zu wissen, ob man wirklich chemisch untersuchten reinen ungeschwungenen gesunden französischen Naturwein trinkt. Ich verkaufe nur diesen letzteren, verhältnismässig billiger als den ersteren, und biete jede Garantie dadurch, dass meine sämtlichen Originalflaschen von 1/2 und 1/1 Liter mit meinem eigenen Namensiegel versehen sind, alleiniges, ich wiederhole: alleiniges Verfahren, welches die Garantie zu einer amtlichen Untersuchung gewährt und die volle Verantwortlichkeit des Verkäufers mit sich bringt!

Um Demjenigen zu begegnen, welche behaupten, dass meine Weine heute vielleicht nicht mehr so sind, wie vor einem Jahre, als dieselben durch Herrn Dr. Bischoff untersucht wurden, und das Resultat der Untersuchung so günstig für mich ausfiel, habe ich meine Weine neuerdings durch Herrn Dr. Bischoff untersuchen lassen, und habte dessen Bericht, wie folgt:

Auf Bräuen des Herrn Oswald Nier, die in seinem Weinlager „Aux Caves de France“ befindlichen Weine abnormals einer Untersuchung zu unterziehen, habe ich Ende Februar d. J. nach eigener Wahl der Esser Proben der Weine entnommen und hat das Untersuchungs-Ergebniss, mit Rücksicht auf den Ursprungsort der Weine, auch dies Mal zu irgend welchen Beunruhigungen und Bemängelungen der Weine keine Veranlassung geboten.

Dr. C. Bischoff, vereid. Chemiker der Königl. Gerichte und des Polizei-Präsidii zu Berlin.

Pretenzionen Behauptungen, dass theuere, oder aus solchen Gegenden, wo gerade die Weinfabrikation blüht, direct bezogene, mundrecht gemachte s. g. Flaschenweine allein rein und fein schmecken, sind veraltet, thöricht, und lassen verschwinden, denn ungeschwungenen Naturweine wie die meinigen, schmecken rein, sind gesund, werden trotz aller Angriffe populair und werden auch den Sieg davon tragen.

Seit Ende 1876 gegründete 20 eigene Centralgeschäfte nebst Weinstuben u. über 200 Filialen in Deutschland. (Nene werden stets gern vererben) beweisen im Uebrigen am besten das mein Unternehmen einem langgeübten Bedürfniss entsprechen hat.

Jedes bei Quantum wird versandt. In Gebinden von 20 Liter an, Gebinde gratis.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Oswald Nier, Hotelforant, Membre de l'Academie Nationale zu Paris etc.

PREIS-COURANT.

Chateau des deux Tours, roth u. weiss, etwas herb	Mk. 1,60
Malaga und Madeira, alt, medicinal	„ 1,80
Muscad de Fronsignan, alt, medicinal	„ 2,-
Cognac	„ 2,30
Essig von Wein, roth	„ 2,40
Echter französischer Natur-Champagner p. Fl. 4,50—5 Mk.	„ 3,-

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im Hauptgeschäft

41, Schulzenstr. Stettin, Schulzenstr. 41.

F. A. Subr, Stettin, Mönchenstraße 29—30,

C. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

und ferner bei folgenden meinem Stettiner Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In Demmin bei Herrn Kaufmann Th. Rieckermann.	In Pr. Friedland bei Herrn Kaufm. L. Czekała,
„ Massow bei Herrn Kaufmann Klütz.	„ Polzin bei Herrn Kaufmann Oscar Hesse,
„ Greiffenhagen a. Oder bei Herrn Kaufmann F. Prillipp.	„ Bahn bei J. Mannheimer, vorm. H. Hirschheim,
„ Stolp i. Pomm. bei Hrn. Magnus Redes, Wollweberstr. 12.	„ Pölitz bei Herrn Wilh. Lastowsky,
„ Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke.	„ Swinemünde bei Herrn Gustav Ludwig,
„ Naugard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg,	„ Heringsdorf bei Herrn Gustav Ludwig,
„ Greiffenberg i. Pomm. bei Herrn V. L. Gross.	„ Schivelbein bei Herrn F. Marehe Nachf.,
„ Cammin i. Pomm. bei Herrn H. L. Voigt.	„ Treptow a. T. bei Herrn L. Wegener,
„ Arnswalde bei Herrn Kaufm. Friedrich Lemcke,	„ Gollnow bei Herrn G. F. Kietzien,
am Markt.	„ Krenz a. d. O. bei Herrn A. Moersig,
„ Stargard i. Pom. bei Herrn Kaufm. E. W. Fricke,	„ Neuwarp bei Herrn Moritz & Co.
Pyritzerstr. 40.	

Zeuge desselben sein wird. Verzeihen Sie ihr, ihre Neugier um das Geschehene ist so groß, daß sie lieber stürbe, als Ihnen je wieder entgegenzutreten."

Hier schloß der Brief, der aber offenbar noch einmal von der Schreiberin geöffnet worden war, um demselben folgende eilige Worte noch hinzuzufügen:

Herr Grandison, Sie dürfen jetzt nicht heirathen, doch haben Sie Geduld. Josephine's ganzes Sein war von ihrer Liebe zu Ihnen erfüllt, und die Hoffnungslosigkeit hat ihre zarte, schwache Gesundheit untergraben. Sie wird nicht lange mehr als eine Schranke zwischen Ihnen und Ihrem Glücke stehen!"

Dies war das Schreiben, welches Beatrice in gemelter, grausamer Absicht verfaßt hatte, Hubert's empfindsame Natur wohl kennend.

Während der nun folgenden Minuten konnte wohl kein Schmerz der Welt größer sein, als der seinige. Nicht allein der Gedanke an Allan und seine Trennung von ihr, sowie auch die Schande, die er beinahe, ohne es zu ahnen, über ihr Haupt gebracht, bereiteten ihm solch unendliches Weh, sondern auch die Gewissheit, daß sie ihn liebte und daher so viel als er selbst leiden würde. Dazu kam noch, daß der Gedanke an die langen Jahre

voll Glend, welche Josephine freiwillig in dem falschen Wahne durchlebt hatte, ihm damit einen Dienst zu erweisen, nur noch seinen Schmerz vermehrte.

Bereute er diese Auserkennung Josephine's? Freute er sich darüber? Im ersten Augenblick ward er sich darüber selbst nicht recht klar, denn nur der eine Gedanke fand in ihm Raum, daß er und Allan auf ewig geschieden waren. Er liebte Josephine, doch nimmermehr mit der Gluth, mit welcher er Allan geliebt hatte und noch immer liebte.

Rasch flogen an seinem Geiste alle die traurigen Ereignisse vorüber, die damals Josephine's vermeintlichen Tod herbeigeführt hatten. Er rief sich die Erzählung des Geschehens ins Gedächtniß zurück und sagte sich, daß seine alten Freunde sich unmöglich so sehr getäuscht haben konnten; — und doch, wenn dieser Brief, was doch so leicht möglich war, die Wahrheit enthielt?

Noch fühlte er sich ganz betäubt von dem Geleienem, doch endlich raffte er sich auf mit neuem Muth, neuer Hoffnung.

Warum sah er denn so gebeugt da? — so träge? Warum ließ er die kostbaren Minuten verstreichen, anstatt sein Möglichstes zu thun, um heraus zu finden, ob dieser Brief nicht vielleicht ein

schändlicher Betrug war? Ehe er dies herausgefunden, durfte er doch Allan nicht unter die Augen treten. — Hieß es nicht immer, man dürfe anonymen Briefen nicht glauben? Ach! aber in diesem Falle stand so viel dabei auf dem Spiel, daß er der gemeinsten Schurke gewesen wäre, wenn er Allan geheirathet hätte, ehe diese Zweifel vollständig beseitigt und die Wahrheit entdeckt war.

Er erhob sich rasch mit unsät umherirrendem Blick, am ganzen Körper zitternd und schwach von dem Schläge.

"Allan wird nie die Meiner werden, — nie", wiederholte er eintönig. "O Gott! und gerade heute wollte ich sie darum bitten! Bald wird sie mich nun erwarten, — ihren Geliebten, — den Gatten einer Anderen, und ich werde nicht erscheinen. Wie soll ich je den Muth finden, es ihr zu sagen? Und wenn es geschieht, wie wird ihre Stirn vor Scham brennen und erröthen, da wo meine Lippen sie berührt haben! Allan, — Allan, ich bin unschuldig an der Sünde, die ich gegen dich verbrochen habe! Hass mich, — verachte mich, — doch denke nie, nie schlecht von mir!"

Hubert barg sein Gesicht in seine bebenden Hände und schluchzte wie nur ein Mensch es kann, den der Schwere, entsetzliche Kummer niederbrückt.

"Ach!" hub er nach einer Weile wieder an,

"wenn ich ihr nur Alles früher gesagt hätte, welchen Kummer hätte ich uns Beiden damit erspart! Doch ich muß mich ermannen, ich muß handeln, — handeln!"

Er trat in sein Ankleidezimmer, wo er zu seiner großen Erleichterung seinen Diener nicht mehr vorfand, schloß sich ein und begann sich rasch umzukleiden.

Was für ein verschiedenes Bild trat ihm nun aus seinen Spiegel entgegen, im Vergleich zu vorher! Der Frohsinn war aus seinen Zügen gewichen, wie aus seinem Herzen.

Bedächtig und sorgfältig machte er Toilette, als ob die vor einer Stunde noch erhoffte Unterredung mit Allan dennoch stattfinden würde, und doch wußte er, daß dies nicht sein konnte, denn in dieser Aufregung durfte er es nicht wagen ihr gegenüber zu treten. Allein, wie sollte er sein Ausbleiben ihr gegenüber entschuldigen? Er mußte an sie schreiben, doch was und wie?

Er überlegte und drehte die Worte hin und her, ohne zu einem Entschlusse zu kommen, bis er fast wahnsinnig wurde. Nein, in diesem Zustande konnte er wirklich weder sprechen noch schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

- Termine vom 19. bis 24. Juni.**
- Substitutionsfachen.**
19. A.-G. Stettin. Das der verehel. Handlungsdirektor Alwine Franz, Horn geh., hier selbst, Gartenstr. 2, bel. Grundstück.
 - Das dem Kesselschmidt Friedr. Mart. Witte geh., in Grabow, Langestraße, bel. Grundstück.
 20. A.-G. Jakobshagen. Das den Schlossermeister Ristke'schen Eheleuten geh., daselbst bel. Grundstück.
 21. A.-G. Anklam. Das der verehel. Anna Müller, verw. gew. Krüger, geh., daselbst, am neuen Markt, bel. Grundstück.
 22. A.-G. Regenwalde. Die zum Nachlaß des Hausbesizers Kästner geh., daselbst bel. Grundstücke.
 23. A.-G. Wolin. Das dem Eigenthümer Carl Trettn geh., daselbst bel. Grundstücke.
- Kontursachen.**
21. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Bäckermeister Wihl Schulz in Bredow.
 22. A.-G. Labes. Erster Termin: Hotelbesitzer Ludw. Perltz daselbst.

Gewinn-Liste
der
Stargarder Ausstellungs-Lotterie

Bei der am 9. Juni cr. stattgefundenen Ziehung fielen auf folgende Nummern (soweit dieselben aus unserer Kollekte entnommen sind) Gewinne.

7054 70 112 15 36 38 50 95 235 56 58 70 91
316 31 35 49 63 68 70 79 80 92 403 32 53 54
66 76 82 89 90 562 64 66 77 97 638 45 61 62
65 74 87 90 97 709 35 36 43 75 93 865 937
48 62 98

16001 26 27 50 52 59 62 84 112 45 81 83 96 98
218 49 61 69 317 87 409 39 51 71 91 98 511
16 64 610 44 53 60 84 85 94 96 710 65 95 99
800 27 88 89 92

17018 46 48 55 67 87 108 94 239 307 19 46
400 38 553 67 78 630 88 758 62 92 820 31
34 45 61 82 910 29 34 44 58 74 88 98

Die Gewinne werden gegen Einfindigung resp. Einfindung der Gewinn-Loose an die Herren Rentier **Bündinger**, Heiliggeiststraße 9a., oder Rentier **Grosse**, Johannisstraße 13, in Stargard i. Pom., ausgehändigt resp. expedirt. Die Expedition.

Jeder Fettleibige
findet ohne sonderliche Kur und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren zur Auflösung des Fettes** (Abnahme 15 bis 40 Pfd.) **absolut sichere und vollständig gefahrlose Hilfe.** **J. Hensler-Maubach**, Anstalts-Direktor in **Baden-Baden**.
Prospecte gratis und franko.

Eisenach i. Th. — Hotel Sophienan (Marienthal).
Besitzer: **Otto Herbst**.

Hotel 1. Ranges im anmuthigsten Theile des Marienthal's, zwischen Wartburg, Annathal und Landgrafenschlucht; mit freundlichen, mit allem Komfort eingerichteten Zimmern, geräumigen Glashallen, großen Terrassen, ausgedehnten Parkanlagen, schattigen Waldpartien, Quellwasser-Badeanstalt, (Soole, Fichtennadel, Schwefel), guter Küche, Table d'hôte und vorzüglichem Restaurant. Näbliche Preise, Pension, Trinkur, eigenes Geschirr, angenehmer Aufenthalt für Touristen und Sommerfrischler.

Die bereits früher fälligen, sowie die am 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons von nachstehenden Effekten werden fortlaufend an meiner Kasse **franko** eingelöst: russische Boden Credit Pfandbriefe, sämtliche russische Staats-Anleihen aus den Jahren 1822—1877, russ. Orient und Prämien-Anleihen, österreichische Silberrente, ungar. 6 u. 4%, Goldrente, Weiser Stadt-Anleihen, Kronprinz Rudolph-Aktien u. Prioritäten, ungar. Eisenbahn I. Prioritäten.
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Verbesserte Norddeutsche Kontobücher
zur **einfachen** landwirthschaftl. Buchführung für kleine, mittlere, grosse Landgüter
à 15 *M.*; 16 1/2 *M.*; 19 1/2 *M.*
Brennerei-Konto extra 1,50 *M.*

Proskauer Kontobücher
zur **doppelten** landw. Buchf. von Dr. H. Werner in Poppelsdorf. Preis 20 *M.*

Umtausch 3 Monate n. Bezug gestattet. Näheres in allen landwirthschaftlichen Kalendern.
Reinhold Kühn, Berlin, Leipzigerstrasse 14.

Ein **Lagerplatz** in Greifenhagen, am Wasser gelegen, mit Kanal und Bollwerk, zu jedem **Fabrikgeschäft** sich eignend, ist preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen eventl. zu verpachten.
Näheres bei **W. Kohn, Stettin, Paradeplatz 1.**

Bekanntmachung.
Der diesjährige **internationale Produktenmarkt** am Montag, den 7. August d. J., in den Lokalitäten des **Krystallpalastes** (altes Schützenhaus) hier selbst abgehalten werden.

Leipzig, den 30. Mai 1882.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Am 25., 26., 27. und 28. Juni findet in diesem Jahre die **Allgemeine General-Versammlung** des **Verbandes deutscher Müller und Mühlen-Interessenten** zu **Stettin** statt, worauf wir die sämtlichen Interessenten aufmerksam machen. Programm und Tagesordnung sind bei Herren **Taetz & Co. Nachfolger** in **Stettin**, Frauenstraße 40, zu haben.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Müller.
Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.
Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie
direkt von Stettin nach Newyork
ohne unterwegs anzufeuern.
Dampfer „Kätie“, Kapitain Weis, am 22. Juni.
Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.
Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der
Stettiner Lloyd in Stettin.

En-gros-Lager
Natürlicher Mineralbrunnen,
Berlin **Dr. M. Lehmann, Stettin**
Heil-Quellstr. 32-33. Reifschlagerstr. 16.

Hoecke's Bade-Einrichtung für Familien. Berlin.
In jedem Wohnraum anzustellen. Anerkannt praktischste, billigste und sparsamste Bade-Einrichtung.
Unsere Einrichtungen haben sich durch ihre Vorzüge auch am höchsten Preise in die weitesten Kreise eingeführt und werden von den sie benutzenden Familien allgemein empfohlen. **Ans. Prof. gratis u. franco.**
Hoecke's Bade-Apparate-Fabrik. Berlin, Besselstr. 5. Liefer. d. kais. Marine- u. Militär-Lazarethe.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM
Specialitäten:
Dampf-Dresch-Maschinen
von 2 1/2 bis 8 Pferdekräften.
Lokomobilen.
Neueste Konstruktion, bewährtes System, billige Preise.
Nahezu 1000 Garnituren verkauft.
Special-Kataloge gratis.

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingeseht, plombirt, mit Lufgas (Cachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich, Vorm. 9—1 und Nachm. 2—6 Uhr, auch Sonntags.
Albert Loewenstein, prakt. Dentist.
Zahnkünstler. Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 2 Etage.

National-Dampfschiffs-Kompagnie
Nach Amerika
Fahrpreis-Ermäßigung
im Zwischenbef.
Von Stettin nach Newyork
jeden Dienstag
nur 100 Mark.
Von Hamburg nach Newyork
jeden Freitag
nur 90 Mark.
Stettin, Berlin, W.,
Rosen- garten 62. a. d. Potsdam. Bahnhof.

Blitzableiter
werden aufgestellt und schon vorhandene sachgemäß untersucht durch die Telegraphenbau-Anstalt von
Ernst Kuhlo,
Böllingerstraße 4

Th. Wraske,
Ofenfabrik,
Marienfelde bei Pommernsdorf,
empfiehlt sein Lager von Oefen in allen Sorten, Kaminen, Kaminöfen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ratten dutzendweise zu fangen. Apparat nur 6 *M.* bei
J. Assmussen,
priv. Hof-Kammerjäger, Flensburg.

Ausverkauf
von **Betten, Bettfedern u. Daunen** zu jedem annehmbaren Preis.
Beulstr. 16—18, Max Bornhard, Beulstr. 16—18



Lotterie!!
Stargard'er Gewinnliste ist eingetroffen!
Trier'sche Ziehung erfolgt am 31. Juli cr. Liste ist am 16. August zu erwarten.
Loose zur XV. großen Hannover'schen Pferde-Verlosung in der außer Pferden und Equipagen große Silber-Einrichtungen zu gewinnen sind, — Feinste Sorte — offerirt **à 3 *M.*** Ziehung am 3. Juli cr.
Bad.-Baden II. Ziehung ist bis 28. Juni cr. mit **3 *M.*** einzulösen. **Kaufloose à 4 *M.*** noch einige vorrätig.
Schlesw.-Holst. Loose G. Klasse sind mit **3 *M.*** bis 3. Juli cr. zu erneuern; einige Kaufloose noch mit **à 12 *M.*** abzugeben. Pläne, Listen etc. gratis.
G.A. Kaselow, Stettin Frauenstraße 9. Klosterhof-Gde. 9.

Korsett-Fabrik
von
G. Rosenbaum,
Stettin,
Nr. 12, große Domstraße Nr. 12
(en gros und en detail).
Mein Lager ist von Neuem für die Saison **1882** auf das Praktischste in Schürz-, Fischbein- und anderen vortheilhaften Korsetts assortirt.
Der vorzügliche Sitz meiner Korsetts bringt mir mit jedem Tage durch Zuwachs meiner geehrten Damenundschaft mehr **Vortheil!** — Ich empfehle **Panzer-Korsetts** schon von **1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00** etc. an. Bei Bestellungen bitte ich um genaue Angabe der Taillen-Weite und Farbe.

Das Neueste in Stahlfedern.
A. Sommerville & Co.
Polygraphic Pens.
C. Kunzmann,
Paradeplatz 50—51 (Kafematten).

Küfer (Israelit),
welcher mit der Bearbeitung von Süßwein erfahren ist, findet Placement Zeugnisse nebst Bedingungen sind zu richten an die Weinhandlung der Gebrüder Klempner in Warschau.

Ein tüchtiger Kommiss kann sogleich oder auch zum 1. Juli cr. in meinem Materialwaaren-, Desillations- und Stabeisen-Geschäft eintreten. Auch kann ein junger Mann als Beihülfe in meinem Geschäft placirt werden. Kees, Nr. Arnswalde. **A. Gundlach.**

Ein junger Mann von außerhalb, welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet, wird für ein hiesiges Materialwaaren-Geschäft per sofort gesucht. Vor. unter **F. O. 50** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Vor dem Berliner Thor.
Circus M. Blumenfeld & Söhne.
Täglich große Vorstellungen.
Anfang Abends 8 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen.